

Kultur. Im einzelnen begreift er darunter die Babylonier und Assyrer, die Kanaanäer, die Hebräer, die Aramäer, die Araber und die semitische Kolonie in Afrika: Äthiopien. Wenigstens seit 3000 v. Chr. ist die semitische Sprache mit ihren drei Radikalen im vorderen Orient, in Syrien, Palästina, Arabien und Mesopotamien als alleinheimisch belegt. Die sprachliche Beziehung zu den Hamiten wird kurz gestreift.

Die Ausgrabungsfunde werden vom Verf. herangezogen, so daß er jeweils ein abgerundetes Bild über Geschichte, Religion, Recht und Gesellschaft, sowie über die Literatur und Kunst darbietet. Mohammed ist ein größerer Abschnitt gewidmet.

Als gemeinsamen Charakterzug der altsemitischen Kultur betont der Verf. das Übergewicht der Religion gegenüber den anderen Kulturbereichen. Daraus erwächst die besonders im Christentum wirksam gewordene Vorstellung von der Universalreligion, die der alte Orient ursprünglich mit der Universalmonarchie verbunden hat. Den wohl größten Beitrag zur Kulturgeschichte leistete das Semitentum mit der Erfindung des Alphabets.

Seine ungeheure Bedeutung aber gewinnt es durch die Tatsache, daß sich aus ihm Judentum, Christentum und Islam erhoben. Wobei der jüdische Monotheismus in besonderer Weise geeignet war, die Religion von ihrem engeren Heimatboden zu lösen und universal zu werden.

Eine Literaturübersicht und ein Namensverzeichnis runden das informative Werk ab, das hiermit empfohlen sei.

J. F. Glück

*GUDA E. G. VAN GIFFEN-DUYVIS:*

*De Azteken. 208 S., zahlr. Bildtaf., 2 Karten, 8°. Uitgeversmaatschappij Holland. Amsterdam o. J.*

Unter den zahlreichen Büchern und Bildbänden, die in den letzten Jahren über altamerikanischen Kulturen erschienen sind, darf diese holländische Veröffentlichung einen besonderen Platz beanspruchen. Die Verfasserin – eine Schülerin Walter Lehmanns – geht nicht den Weg über das heute so gern angesprochene Interesse für exotische Kunst,

um eine fremde, vergangene Kulturwelt dem Verständnis eines weiteren Leserkreises zu erschließen. Ihr vorliegendes Buch ist vielmehr eine umfassende Darstellung der aztekischen Kultur, eine Monographie im besten Sinne, die in knappen, aber klaren Strichen und mit allem Rüstzeug archäologischer und historischer Sachkenntnis ein ungemein anschauliches Bild der letzten großen mexikanischen Kulturepoche zeichnet, ihres geschichtlichen Werdens und ihrer Zusammenhänge mit den benachbarten Kulturen Mesoamerikas, ihrer wirtschaftlichen und sozialen Aspekte, ihres Kunstschaffens und vor allem der geistig-religiösen Welt, in der sie ruhte.

Nach einem einführenden Kapitel, das mit dem „Schauplatz“, der geographischen Umwelt der aztekischen Kultur, sowie mit den wichtigsten frühspanischen Quellen bekannt macht, einen Abriß der Eroberungsgeschichte und einen kurzen Überblick über die Entstehung des Aztekenreichs gibt, schildert die Verfasserin das alte Tenochtitlan, „Herz und Haupt“ von Montezumas Reich. Die folgenden Abschnitte behandeln die wirtschaftlichen Grundlagen der aztekischen Kultur, den gesellschaftlichen Aufbau des Staates mit dem Königs Priestertum seines Herrschers, den Funktionen seiner Stände, der Priester, der Gelehrten, Krieger, Kaufleute, Ärzte, Künstler usw., das Rechtsleben und die Erziehung der Jugend. Das Kernstück des Buches bilden die Kapitel über Religion und Weltanschauung sowie über Schrift und Kalenderwesen. Gestützt auf eine souveräne Beherrschung des Stoffs, führt hier die Verfasserin in klarer und prägnanter Darstellung den vielgestaltigen Kreis der aztekischen Götter vor und beschreibt in eindrucksvollen Bildern die kultischen Riten, die sich als Wiederholung mythischen Geschehens mit diesen Göttergestalten verbanden und im Menschenopfer ihren Höhepunkt fanden. So wesensfremd uns die altmexikanische Religion in ihrer Erlebnissubstanz und ihren Vorstellungsbildern immer sein mag: die Darstellung van Giffen-Duyvis' verdeutlicht auch dem, der dieser fremdartigen Welt zum erstenmal gegenübertritt, welche dominierende Rolle Götterverehrung und Götterkult im Leben der Azteken spielten, und läßt ihn verstehen, daß hier die Intensität des Religiösen zur festen Klammer zwischen Priesterschaft und Volk geworden war. Ebenso klar wie sachlich zuverlässig behandelt die Verfasserin den